



Graf Eberhard IV. von Württemberg und Henriette von Mömpelgard auf den beiden Glasfenstern in der Tübinger Stiftskirche. Bild: o. H.

Mömpelgard und Württemberg: Eine „liaison amoureuse“

Stadtarchiv Ludwigsburg am Ausstellungskatalog beteiligt

Dynastische Bande verbinden Württemberg mit Mömpelgard seit mehr als 600 Jahren. Und fast wie im Märchen standen am Anfang der Geschichte die zarte Verbindung zwischen zwei jungen Menschen. Ob freiwillig, das sei einmal dahingestellt.

Als Graf Eberhard der Milde von Württemberg seinen minderjährigen Sohn Eberhard IV. 1397 in die Ehe mit der ebenfalls noch minderjährigen Henriette, der ältesten von vier Erbtöchtern des Grafen von Mömpelgard, versprach, war dies der Anfang für eine neue Herrscherdynastie. Die Verbindung des württembergischen Grafenhauses mit der reichen Grafschaft im französischen Sprachraum jenseits des Rheins sollte auch bald in der Herrschaftssymbolik der Familie ihren Ausdruck finden.

Barben als Wappentiere

Das Wappen der Grafschaft Mömpelgard, die beiden goldenen Barben auf rotem Grund, wurden von Graf Ludwig I., dem Sohn Eberhards und Henriettes, in den Württemberger Wappenschild mit den drei schwarzen Hirschstangen auf goldenem Grund beigefügt. Nach 1444 erscheinen jeweils zweimal das Stammwappen und die Mömpelgarder Barben im gevierten Schild. Der Uracher Vertrag von 1473 machte dies zum offiziellen Wappen des Hauses.

Weshalb gerade Barben als Wappentiere von den französischen Vettern gewählt worden waren, bleibt der Wissenschaft

der Heraldik vorbehalten. Denn Fische sind ungewöhnliche Zeichen. Vielleicht könnte dies, so darf man spekulieren, mit der Tradition des christlichen Fischzeichens zusammenhängen.

Die Geschichte der beiden Herrschaftsgebiete blieb jedenfalls über vierhundert Jahre auf das engste miteinander verbunden. Sie überstanden dynastische Steitereien, Kriege und Religionshändel bis die politischen Folgen der Französischen Revolution 1796 den alten Herzog Friedrich Eugen zwang, im Sonderfrieden zu Paris seine kleine Grafschaft an Frankreich entschädigungslos abzutreten.

In diesem Zeitraum entstand über alle Grenzen hinweg ein intensiver kultureller und politischer Austausch über alle Landesgrenzen hinweg. Das zeigte sich beispielsweise darin, daß württembergische Beamte in Mömpelgard dienten und Mömpelgarder Studenten wiederum in Tübingen studieren durften.

Auch die erste deutsch-französische Städtepartnerschaft ist 1950, also nur fünf Jahre nach Kriegsende, zwischen den beiden fortschrittlichen Gemeinden Ludwigsburg und Montbéliard geschlossen worden. Eine freundschaftliche Anbindung an gemeinsame historische Entwicklungen. Diese Geschichte findet in der umfassenden Ausstellung „600 Jahre Württemberg und Mömpelgard“ ihren Ausdruck. Neben Schriftzeugnissen, alten wertvollen Pergamenturkunden und seltenen Drucken stehen auch einige Kunsterzeug-

nisse aus Mömpelgarder Manufakturen zur Besichtigung bereit. Die Ausstellung dokumentiert damit die wechselseitigen fruchtbaren Kontakte über den trennenden Rhein hinweg. Vielleicht die Idee für einen schnellen Ausflug ins nahe gelegene Mömpelgard. Die Distanz von Ludwigsburg beträgt nur 300 Kilometer.

Ein ausführlicher Katalog des Stuttgarter Hauptstaatsarchivs dokumentiert die gelungene Ausstellung „Württemberg und Mömpelgard“, die zwischen 10. Juni und 24. September 2000 noch im Musée d'Art et d'histoire Hotel Beumier Rossel im französischen Montbéliard gezeigt wird.

Ausführlicher Katalog

Verantwortlich dafür zeichnen Archivat Dr. Péter Rückert vom Hauptstaatsarchiv in Stuttgart und Stadtarchivat Wolfgang Läßle aus Ludwigsburg.

Damit aber auch die Stadt Ludwigsburg vorab in den Genuss der Ausstellungsinhalte kommen kann, ist der Katalog jetzt auch im Stadtarchiv, Kaiserstraße 14, bei der Rathaus-Information, Wilhelmstraße 11, und in der Tourist Information, Wilhelmstraße 10, erhältlich.

Zusätzlich ist vorgesehen, dass anlässlich des Ludwigsburger Bürgermeister-Treffens im Forum zwischen dem 14. und 16. September 2000 ein kleiner Auszug der Gesamtausstellung gezeigt wird.

Weitere Informationen gibt es im Stadtarchiv unter Telefon (071 41) 9 10-24 12. (mol)